M. med.
1078

Lat. m. 1078.

Weber

Schreiben

des

Herrn Hof-Medicus D. Christoph Weber
zu Walsrode

an einen seiner Freunde

von

der Lage, der Geschichte, dem Gehalt, dem Gebrauche und den Würkungen

des

Rehburger Gesund-Brunnens und Bades,

auf dessen Erlaubniß zum Druck befördert.

Hannover,

gedruckt bey Hermann Adolph Wecken 1769.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Mein Herr!

Sie erwarten von mir eine vollständige Beschreibung des Rehburger Brunnens, weil selbiger seit einigen Jahren die Aufmerksamkeit der Nachbarschaft auf sich gezogen hat, und dennoch so wohl das Publicum, als die Aerzte eine ausführliche Nachricht davon vermissen. Sie haben um so mehr Recht dazu, diese von mir zu verlangen, da mir von Königlicher und Churfürstlicher Cammer zu Hannover die Aufsicht über den Brunnen, und die Besorgung derer selbigen besuchenden Kranken gnädigst aufgetragen worden ist.

Werde ich aber wohl Entschuldigung finden, wenn ich Ihnen anjetzt weit weniger liefere, als was Sie von mir gefordert haben? Die langwierige Krankheit und das darauf erfolgte Ableben einer liebenswürdigen Ehegattin hat mich diesen Winter hindurch verhindert, meine bisher noch wenige Nachrichten zu vermehren, und selbigen eine brauchbare Vollständigkeit zu geben.

Um aber wenigstens einen Theil meiner Schuldigkeit bey Ihnen abzutragen, nehme ich mir die Ehre, Ihnen dasjenige mitzutheilen, was ich von der Lage, der Geschichte, und dem Gehalte des Brunnens überhaupt weiß, und was Sie von dem Gebrauch und Nutzen desselben zu lesen wünschen.

Ich mache also mit der **Lage des Brunnen** den Anfang und beschreibe Ihnen zuerst denjenigen Ort, wo das Wasser entspringt.

Dieser Ort bestehet aus zween in einem Berge, welcher der Lockummer Berg heißet, befindlichen, durch die Kunst verfertigten, in bloßem Felsen ausgehauenen Hölungen, zu welchen ein Stollen führet, welcher 900. Fus lang ist. Von diesen Hölungen ist die eine ohngefehr 40. und die andere 20. Fuß lang, und beyde sind bald schmaler bald breiter. Es scheinet,

der

der Felsen ist daselbst also ausgehauen worden, wie man die Wasser-Adern desselben am besten und reichlichsten eröfnen zu können geglaubet hat. Allhier ströhmet und träufelt das Wasser aller Orten ergiebig hervor, und samlet sich auf dem Boden der beschriebenen Hölungen. Da selbige unter einem Berge liegen, dessen äusserste Höhe mit den Spitzen der höchsten Kirchthürme von Hannover übereinkommen soll, so ersehen Sie daraus, mein Herr, daß wenn gleich das Wasser in seinen tiefsten Quellen aufgesucht vorhanden ist, es dennoch wegen der Unthunlichkeit, den Berg so weit abzutragen, sehr schwer, ja fast unmöglich wird, es anders, als vermittelst des Stollen zu Tage zu leiten.

Durch diesen Stollen, der theils im Felsen gehauen, theils mit Steinen ausgemauert ist, fließet das Wasser vermittelst thönerner Röhren in einen mit einem bedeckten, aber auf den Seiten ofnen Gebäude umgebenen Spring-Brunnen und von da 450. Fuß lang mittelst eiserner Röhren in die Badehäuser.

Ehe ich zu der Beschreibung der um den Brunnen vorhandenen Gegenden, Anlagen und Gebäude schreite, muß ich anmerken, daß der Ort in dem Königl. Churfürstl. zu dem Hertzogthum Calenberg gehörenden Amte Nehburg vier Meilen von Hannover, vier Meilen

von Minden, Acht von Zelle, Neun von Bremen, Drey von Nienburg, Zwey von Neustadt am Rübenberge, eine Halbe Stunde von dem Städtchen Rehburg und eine Stunde von dem Closter Lockum belegen ist, und daß die Land-Straße von Hannover nach Minden gleich bey dem Brunnen über den Lockummer Berg vorbeygehet.

Diese Gegend des Churfürstenthums Br. Lüneburg grenzet an die zu dem Fürstenthum Minden, und die zu der Grafschaft Schaumburg gehörige Königlich Preußische, Landgräflich-Heßische, und Gräflich Lippe-Bückeburgische Länder.

Die Gegend um den Brunnen ist so schön, daß sie nicht allein vielen in Teutschland befindlichen angenehmen Gegenden, wo Gesund-Brunnen sind, gleich kommt, sondern daß sie es auch einigen, die deswegen berühmt sind, zuvor thut. Wenigstens hat sie das seltene, daß die Aussichten des Lockummer Berges, welcher der höchste und fast der einzige in einem Umkreise von 3 bis 4 Meilen ist, überall in Ebnen gehen, und daß sie folglich freye und durch die Mannigfaltigkeit der Gegenstände reitzende Scenen darstellen. Das Brunnen-Haus und die Gebäude liegen an dem Fuße dieses waldigten Berges, ja gewisser maßen

selbst

ſelbſt in dem Walde, wo der fruchtbare Erdboden überall Kräuter und Graß hervorbringet. Die Anhöhen werden zu der gemeinen Hut und Weide genutzet, und liefern alſo einen grünen Teppig, der den Spatzierenden angenehm iſt, und der bey dem allmähligen Steigen der Anhöhen durch keine Tiefen und Zwiſchen-Räume unterbrochen wird. Schon die Höhen an dem Fuße des Berges ſind hinreichend, um von da der ſchönſten Ausſichten zu genießen. Der Anblick des ſo genannten Steinhuder Meers, welches ein See iſt, der eine Meile Weges in ſeiner größeſten Länge hat, ſtellet würklich dem Auge das Bild eines Meer-Buſen dar, um und an welchem man eine Anzahl von kleinen Städten, Dörffern und einzelnen Häuſern entdecket. Auf dieſem See zeiget ſich eine von des jetzt regierenden Grafen von der Lippe Bückeburg Erlauchten angelegte regulaire Feſtung, der Wilhelmsſtein genannt, welche von Kennern bewundert, und von unſern Brunnen-Gäſten wegen der Seltenheit der Lage und des Werkes oft mit Vergnügen von Ferne beſchauet, auch wegen der Bequemlichkeit einer zweyſtündigen Reiſe bis Hagenburg und Veränderung der darauf folgenden einſtündigen Waſſerfahrt bis zu der Feſtung, vielfältig beſuchet wird. Man ſiehet auf der einen Seite des Lockummer-Berges die Thürme von Hannover, und auf der andern

die von Minden, bey gutem Wetter, vor sich liegen. Der dickere Wald auf den Höhen des Berges welche man zu besteigen pfleget, ist durchgehends zum Spazierengehen bequem, und giebet an einigen Holzleeren Stellen die Aussichten im Gantzen, die man am Fuße des Berges nicht ohne Vermischung von andern Gegenständen, und Verhinderungen des Auges wahrnehmen kan.

Ich will Sie, mein Herr, jetzo mit der Beschreibung der gewiß angenehm in die Augen fallenden Lage der Gebäude neben der Brunnen-Allee und an den Anhöhen des Weges, der von hier nach Lockum führet, nicht aufhalten. Das Publicum hat ohnehin zu gewärtigen, daß der Herr Andreae, welcher bereits mehrere Wahrnehmungen über den Gehalt des Wassers und über die Natur-Geschichte der Gegend mit einem gewiß gelehrten Auge angestellet und niedergeschrieben hat, selbige drucken lassen, und mit einem Abrisse von der jetzigen Lage des Ortes zieren wird. Ich schreite also zu der Geschichte desselben, und finde dabey Gelegenheit, Ihnen zugleich von denen vorhandenen Anlagen und Gebäuden beyläuffig einen Begriff zu geben.

Von der ersten Entdeckung der Heilkräfte dieses Wassers habe ich, ohngeachtet vieler dar-

darüber angestellten Nachfragen, bishero noch keine Nachricht erhalten können. Daß es aber schon im letztverwichenen Jahrhunderte als ein mineralisches Trinckwasser gebrauchet und starck besuchet worden sey, solches ist keinem Zweifel unterworfen. Der eben erwähnte gelehrte Naturkundige und Chymicus Hr. Apotheker Andreae zu Hannover hat Gelegenheit gehabt, die wegen des Brunnens bey Königl. Cammer vorhandene Nachrichten einzusehen, und hieraus ist von ihm im 21. Stück des Hannöverschen Magazins vom Jahr 1766. angeführet worden, daß im Jahr 1690. der damahlige Amtmann zu Rehburg Herr Alers an seine Herrn Obern berichtet habe, daß der Zufluß von Kranken bey dem Brunnen sehr groß sey, und er dieserhalben auf die Vorkehrung einiger Anstalten zu ihrem Besten antrüge.

Bey der Rehburger Kirche befinden sich schriftliche Nachrichten, welche ich Ihnen hiemit in einem Auszuge zu liefern, die Ehre habe. In dem 1692sten und einigen folgenden Jahren hat der Hochseelige Chur-Fürst Ernst August mit mehrern Fürstlichen Personen Seines Hauses sich des Wassers an der Quelle bedienet, und Gezelte dabey aufschlagen lassen.

Die Besuchung des Brunnen ist oftmahls in Begleitung des ganzen Hoff-Staats geschehen

hen. Der damahlige Rehburgische Prediger Herr Pastor Meyer hat sodann jeden Sonntages unter einem Zelte vor der Gnädigen Herrschaft predigen müßen. Ein ohnweit des Brunnens vorhandener Camp hat von der darauf angelegt gewesenen Küche den Nahmen der Churfürstlichen Küche geführet und über dem Brunnen hat ein kleines Haus gestanden.

Von den Schicksahlen, welche der Brunnen nach den Zeiten des ermeldeten Churfürsten bis auf das zweite Vierthel des jetzigen Jahrhunderts erfahren hat, weis ich nichts zu sagen. Vermuthlich aber ist diese Zeit eine Epoche von Vergessenheit für ihn gewesen, dergleichen auch der Pyrmonter-Brunnen, Inhalts der Nachrichten des Seel. Hoffraths Seip Seite 59. einstens erfahren hat. Wenn von einem solchen Wasser gegen alle mögliche Uebel Hülffe verlangt wird, wenn es an der nöthigen Aufsicht eines Arztes bey der Cur mangelt, wenn man die Anstalten und Bequemlichkeiten, deren die Krancke bedürfen, dabey vermisset, ja wenn gar bisweilen einem solchen Brunnen nachtheilige Bestandtheile angedichtet werden, so kan es nicht fehlen, daß nicht Abnahme des Gebrauchs, Verachtung und Vergessenheit darauf erfolgen sollten. Die Zeit pfleget ihnen aber doch gemeiniglich ihr Gerechtes Ansehen wieder zu geben.

Im

Im Jahr 1722. ist der Rehburger Brunnen von vielen, wiewohl mehrentheils geringen Leuten besuchet worden, deren Uebel, und die dagegen gefundene Hülffe durch eine Nachricht des obangeführten Stückes des Hannöverischen Magazins bekannt ist.

Die Nachrichten der Rehburger Kirche melden, daß der vormahlige Nienburgische Artzt, Herr Doctor Cörner den Brunnen aus eigenem Antriebe von 1726. bis 1750. jährlich als Artzt besucht, und sich eines Zeltes zum Auffenthalte bedienet habe. Die Anzahl der Brunnen-Gäste, welche sich unter Hütten von Laub und Sträuchen aufgehalten, ist in den Jahren 1748., 1749., und 1750. auf einige Hundert angewachsen gewesen.

In dem letztgedachten Jahr haben der jetzige Königliche Dänische Leib-Medicus Herr Etats-Rath von Berger, als damahliger Hof-Medicus zu Zelle, und der bereits verstorbene Hof-Medicus Herr A. L. von Hugo auf Königlicher Cammer Befehl die Gegend in Augenschein genommen, und das Wasser untersuchet. Weyland Ihro Königliche Majestät, Georg der Zweite, welche in diesem Jahr in Hannover gegenwärtig waren, geruheten von der Sache Kenntniß zu nehmen, und befahlen die Anlegung derer vorhandenen

Bar-

Baracken zu besserer Verpflegung der Armen unter den Brunnen-Gästen. Im folgenden Jahr, in welchem die Anzahl so wohl einheimischer als fremder Gäste sehr groß gewesen ist, sind die Baracken bereits gebrauchet worden.

In eben diesem Jahre haben des Herrn Geheimen Rathes und Groß-Voigts Diede zum Fürstenstein und weyland des Herrn Geheimen Rathes von Schwicheld Excellenzen Land-Gericht zu Rehburg gehalten, und bey dieser Gelegenheit die Gegend des Brunnens selbst, theils wegen derer eine Zeitlang sehr ergiebig gewesenen Stein-Kohlen-Gruben in hohen Augenschein genommen. Dieses hat den angenehmen Erfolg gehabt, daß die in Vorschlag gebrachte Anlegung neuer Stollen, behuef des Stein-Kohlenbrechens, um den Lauf des Wassers nicht zu hindern, unterblieben und dagegen in dem folgenden Jahre, da Seine Königliche Majestät die hiesigen Lande abermahlen mit Dero Höchsten Gegenwart beglückten, die Applanirung des am Ende des Berges steinigten und mit vielen alten Bäumen besetzten Terreins, die Anlegung eines Brunnen-Hauses, einer Allee, und eines großen Wohnhauses, mit Bade-Gelegenheiten in dessen unterstem Stockwerke, allergnädigst genehmiget worden ist. Mit allen diesen Arbeiten hat man schon im Herbste dieses Jahres

res den Anfang gemacht, und in dem folgenden Jahre schon von einigen Particuliers, welche dazu durch die von Königlicher Landes-Regierung ertheilte Privilegien aufgemuntert worden, Gebäude aufführen sehen. Ausser einigen kleinern am Berge vorhandenen Häusern sind dazumahl die größern des seeligen Herrn Ober-Amtmanns von Hugo zu Stolzenau, und des Herrn Amtmanns Ludowig zu Rehburg beyde an der Allee, desgleichen das Haus des Herrn Amtmans Reineke zu Diepenau auf einem sehr angenehmen Platze errichtet worden. Letzterer erhielte das Privilegium auf die bey dem Brunnen vorfallende Post-Fuhren, und für eine Apotheke wurde durch das dem Herrn Apotheker Behr zu Stolzenau, welcher an der Allee nahe bey dem Brunnen-Hause gebauet hat, ertheilte Privilegium gesorget.

So wohl die Anlage dieser Gebäude, als auch die zum besten der Kranken gemachte Anstalten verursachten daß sich jährlich mehrere Brunnen-Gäste von allerley Stande einfanden. Dieser Erfolg, und die viele glücklich ausschlagende Curen zogen die fernere Aufmerksamkeit Königlicher Regierung und Cammer auf sich, so daß von Zeit zu Zeit Untersuchungen und Verbesserungen angestellet wurden. So wurde im Jahr 1754. die schon vor-

vorhin geschehene Prüfung des Gehalts des Wassers von den berühmten Königlichen Leib-Aerzten, dem Herrn von Hugo, und dem Herrn Werlhof selbst, in Beytritt des Herrn Apothekers Andreä durch eine genaue Untersuchung wiederhohlet, und im Jahre 1755. von Königlichem Consistorio verfügt, daß der jedesmahlige Prediger zu Rehburg während der Brunnen-Zeit jeden Sontags eine Predigt, und Dienstags und Freytags eine Bet-Stunde halten sollte. Der auf diese Art angeordnete Gottes-Dienst wird in dem gerade hinter dem Brunnen-Hause errichteten Gebäude abgewartet.

Während des leztern Krieges ist der Brunnen nicht stark gebrauchet worden, nach geschlossenen Frieden aber haben sich die Gäste häufiger als jemahls eingefunden, desfalls auch gleich damahls der Gehalt des Wassers von unserm Herrn Hofmedico D. Müller, und dem Herrn Andreae abermahls untersuchet, auch bey den Bade-Anstalten eine Verbesserung getroffen worden ist.

Die Aerzte, welche seit 1750. die Aufsicht bey den Brunnen geführet, und, die Kranken besorget haben, sind der Herr D. Albrecht, und nach ihm der Anfangs des Jahrs 1768. verstorbene Herr D. Oldenburg gewesen.

Bey

Beyde haben ihren Sitz zu Neustadt am Rübenberge gehabt, sind aber verpflichtet gewesen, sich während der Brunnen- und Bade-Zeit beym Brunnen aufzuhalten.

Weil für den beständigen Zuwachs von Gästen die bisherigen Bäder nicht hinreichend waren, ließ Königliche Cammer im Jahre 1767. in dem Bade-Hause annoch einige Bäder, und dabey ein neues Bade-Hauß für Hausleute und Arme anlegen.

Zu besserer Beobachtung der Bade-Stunden und Erhaltung guter Ordnung unter der Menge der andringenden Bade-Gäste wurde eine Glocken-Uhr, welche dem Orte bisher gemangelt hatte, auf dem großen Bade-Hause aufgestellet. Es ist nunmehro auch in jedem Bade-Hause eine Pfanne, worin das Wasser zu den Bädern gekocht wird, befindlich, so daß in beyden Häusern zugleich gebadet werden kann.

Die Dusche schien mir noch ein bey diesem Bade nöthiges Stück zu seyn, deren Anlegung auf meinen unterthänigen Vorschlag bey Königlicher Cammer ebenfalls bereits bewilliget worden ist.

Jezt haben auch Seine Königliche Majestät

ſtät der Armuth zum Beſten, die Anlegung eines Gebäudes genehmiget, darin 134 Menſchen zu Zwey und Zwey in einer Cammer bequem wohnen können. Durch dieſe elende Kranke bin ich oft wegen des ſchlechten Aufenthalts in ihren Hütten nnd Baracken auf das äuſerſte gerühret worden. Wie freudig werden dieſelbe nunmehro bey ihrer Geneſung unter einem gegen Kälte, Wind und Regen ſichern Obdache ihr Gebet für die Erhaltung Ihres großen Wohlthäters zu Gott ſchicken!

Unſer Brunnen erhält alſo immer mehr und mehr Gebäude, welche den Ort verſchönern werden. Denn es iſt nicht allein der Herr Amtmann Reinecke mit der Verlängerung ſeines Hauſes, zu welchem ihm des Königs Majeſtät die Materialien des eingehenden Linsburger Jagd-Schloſſes geſchenket haben, ſchon ſeit vorigem Sommer beſchäftiget geweſen, ſondern man hat auch von ihm die Anlage noch eines gröſſern Hauſes zu gewärtigen, mit welchem er die daſige Gegend zieren wird. Auch der Herr Amtmann Hinüber zu Sachſenhagen, war im verwichenen Herbſt gewillet, die Materialien zu einem Hauſe anfahren zu laſſen, und das Städtgen Rehburg ſtand ebenfals im Begrif ein ſchönes Gebäude zwiſchen dem großen Bade-Hauſe und der Apothecke zu errichten.

Aus-

Außer der Bequemlichkeit der bereits vorhandenen Wohnungen finden die Brunnen-Gäste an dem Orte nunmehro alles dasjenige, was bey andern Gesundbrunnen zur Nothwendigkeit und Bequemlichkeit des Lebens gerechnet und erfordert wird. Speisen und Getränke sind in der Art und nach der Zubereitung, wie sie für Brunnen-Gäste dienlich erachtet, oder auch von gesunden Tisch-Genossen verlanget werden, im Ueberfluß vorhanden. Man findet hier ein Billard, Kram-Buden mit Mode- und andern Waaren und eine sehr gute Music. Spiele, Tänze, Feuer-Werke und Abend-Erleuchtungen fallen häufig vor. Mehrmahlige von Hannover aus angestellete Lust-Reisen geben dem Orte ein lebhaftes Ansehen. Vor allen aber ist des Sontags Nachmittags bey gutem Wetter der Rehburger-Brunnen der Sammel-Platz von einer überaus grossen Anzahl von Menschen, welche sich zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß aus der Nachbarschaft einfinden, da sodann das Wett-Rennen junger Bauern und Bäuerinnen zu manchem ergözenden Auftritte Anlaß giebet.

Exempel von Unordnungen, die bey solchen zahlreichen Versammlungen vorgefallen wären, sind mir schlechterdings unbekannt. Ueberhaupt giebt ein munteres aber ruhiges Vergnügen denen Versammlungen um den Rehbur-

ger-Brunnen einen überaus glücklichen Ton, der sich mit einer gewissen Gleichheit durch alle Stände von dem höchsten bis zu dem niedrigsten verbreitet. Nach Zehn Uhr Abends herrschet gemeiniglich in der ganzen Gegend eine Stille, welche hier keinen Menschen vermuthen lässet. Das Herkommen, und die allgemeinen Landes-Policey-Gesetze sind bisher vollkommen hinreichend gewesen, um durchgehends Ruhe, Ordnung und Sicherheit unter dem Haufen der sich hier versammlenden mancherley Menschen zu erhalten. Es hat noch keiner besondern Gesetze und Verfügungen für den Brunnen bedurft, und die freywilligen gesellschaftlichen Anordnungen wegen Austheilung der Allmosen an arme Mit-Gäste sind von solcher Beschaffenheit, daß diese gewiß sich über die Mildthätigkeit der reichern zu erfreuen haben, leztere aber von jenen nicht leicht unmittelbar um eine Gabe angesprochen werden.

Ich eile zu der Nachricht von dem Gehalte des Brunnens, bedaure aber, daß ich jetzo noch nicht im Stande bin, Ihnen darüber etwas ausführliches vorzulegen. Sie sollen aber noch alles von meiner Hand zu sehen bekommen, und ich werde sodann vermuthlich das Vergnügen haben, Sie zugleich auf die schon erwähnte fleißige Bemühungen des Herrn An-

Andreae zu verweisen. Jetzo müssen Sie sich gefallen lassen, daß ich nur so viel anführe, daß das Wasser überaus klar und chrystallhell ist, und bey der Quelle am mehresten Kalcherde, denn Koch- und Glauber-Salz, auch Eisen-Vitriol und etwas Mineral-Geist in sich hält. Wann aber das Wasser in einer Entfernung von seiner Quelle aus dem Baßin im Brunnen-Hause geschöpfet wird, so ist sowohl bey dem Geschmacke, als bey dem chimischen Versuche nur kaum noch einiges Eisen zu verspüren. Die Kalch-Erde hat das Eisen aus dem Vitriol während des Ablaufs des Wassers zu dem Baßin fast völlig niedergeschlagen. Das Eisen bleibt als eine Ocker in den thönernen Röhren häufig zurück, und die Kalch-Erde geht mit der Vitriol-Säure in eine selenitische Verbindung über. Der Unterschied ist also wichtig. Jenes gehöret unter die erdigt salinischen Stahl-Wasser, und dieses unter die erdigt saliniſchen Wasser, behält aber unter beyderley Modificationen einen sehr angenehmen Geschmack, und seine chrystallgleiche Klarheit.

Ich komme nunmehr auf die Beschreibung des Gebrauchs des Rehburger Wassers, und führe zuerst von dem innerlichen Gebrauche desselben das nöthigste an. Beyde Gattungen von Wasser, welche ich so eben bezeichnet

habe, werden kalt, verschlagen oder warm, und so wohl allein, als mit einem Zusatze von Milch oder mit gewissen Mittel-Salzen vermischt getrunken.

Es finden auch hier die bey andern Wasser-Curen nöthige Vorbereitungen statt, da oftmals ein Aderlaß oder Purgier-Mittel oder beydes vorangeschicket wird, je nachdem sich Merckmahle einer Vollblütigkeit, oder eines angehäuften Schleims zeigen. Das letztere Uebel wird gemeiniglich durch gelinde und fortgesetzte Mittel am sichersten gehoben, dahergegen starcke und schleunige Mittel Verstopfungen nach sich zurück lassen, und, wenn solche beym Brunnen-Trinken angewendet werden, dessen Absonderung hindern. Die Art wie der Rehburger Brunnen, auch wie viel und wie lange er getruncken werden solle, bestimmt der Arzt nach der Leibes-Beschaffenheit, und dem Uebel des Trinckenden, und nach den Würckungen, die sich nach den ersten Tagen des Gebrauches bey ihm äußern. Ueberhaupt aber ist angemercket worden daß das Wasser, welches aus dem Baßin geschöpfet und allein, nach der Weise einer ordentlichen Trinck-Cur, genommen wird, den mehresten leichter durchgeht, wenn es zuvor erwärmet worden ist. Mit dem Wasser von der Quelle hingegen, womit ein jeder alle Morgen, nach der gemach-

ten

ten Einrichtung, hinreichend versehen wird, ist dieses zu dem Zweck eines leichtern Durchgehens nicht nöthig.

Was den äußerlichen Gebrauch des Wassers anbetrift, so wird selbiges zu verschiedenen Arten von Bädern gebraucht, bey welchen eben die Vorbereitung erfordert wird, die ich bey dem innerlichen Gebrauche voraus gesetzet habe. Ich mache mit demjenigen Bade, da der Cörper des Badenden entblößet, und entweder ganz oder nur mit den untern Theilen mit der Maße des Wassers umgeben werden soll, den Anfang.

Jede Bade-Gelegenheit bestehet aus zwo abgesonderten Kammern, in deren einer das Bad, und in der andern das Bette ist, in welches der Badende nach vollendetem Bade sich zu legen hat. Beyde Kammern sind mit Quater-Steinen gepflastert. Das Bad ist etliche Stuffen tief, und so breit und lang, daß der Badende sich mit Gemächligkeit darin bewegen und ausstrecken kan. Außer diesen für einzelne Personen eingerichteten Bade-Gelegenheiten, befinden sich in dem neuen Bade-Hause auch solche Bäder, in welchen ihrer mehrere zugleich bequem baden können. An dem Fuße eines jedweden Bades liegen zwo kupferne Röhren, durch welche so wohl

warmes, als kaltes Wasser herein geleitet werden kan. Das Kochen und Bereiten des Bades geschiehet durch die dazu eigentlich bestellte Frauen, welche zugleich für die äuserste Reinlichkeit und Sauberkeit alles desjenigen, was zu demselben gehöret, einstehen müssen. So wie das Wasser zu sieden anfängt, zeiget sich auf dessen Oberfläche in großer Menge ein weißer Schaum, der zwischen den Fingern etwas fettig ist, leicht trocknet, und die obangegebenen Bestandtheile des Wassers den äusern Sinnen so gleich bemercklich macht. Dieser Schaum wird mit dem kochenden Wasser, zur größern Kraft des Bades fleißig vermischet, und, wann dasselbe in das Bad gelassen worden, nach des Arztes Gutfinden, auch wohl Ocker in selbiges gegeben, und alles wohl durcheinander getrieben. Die Höhe und Temperatur des Wassers im Bade bestimmt gleichfalls der Arzt, und deutet das nöthige der Bade-Frau an. Das auf diese Weise zubereitete Bad wird mit einem Deckel so weit beleget, daß der Badende an dem dabey befindlichen Geländer entweder gänzlich entkleidet, oder mit einem flonellenen Bade-Hemde bedeckt hineinsteigen, und auf die bequem angebrachte Banck sich setzen kan. Einige lassen den Deckel, der darnach ausgeschnitten ist, so weit zuschlagen, daß nur der Kopf über dem Brett zum Vorschein kommt, da dann auch

wohl,

wohl, um die Dämpfe des Wassers vom Gesichte abzuhalten, ein Leinwand oder flonellener Mantel um den Hals geleget wird. Dies verrichtet entweder die Bade-Frau oder eines jeden Bedienter oder Bedientin. Für das Bade-Hemd, und die Bett-Tücher sorget ein jedweder selbst. Ersteres ist auch bey dem Brunnen leicht angeschaft und verfertiget. In dem Bade hält sich der Kranke von einer halben bis zu einer ganzen Stunde auf, bewegt sich, reibet sich oder lässet sich reiben, und lässet in den Zwischen-Zeiten noch so viel Wasser zu geben, als es die Erhaltung der Temperatur und die Anweisung des Arztes erfordert. So wie er aus dem Bade steigt, hüllet er sich in ein etwas warm gemachtes Hemd von Flonell oder Leinwand, (ersteres ist besser,) legt sich ins Bette, bringt darinnen beynahe eine Stunde geruhig zu, kleidet sich nachher an, und begiebet sich alsdenn in seine Wohnung, oder geht und fährt bey guten Wetter etwas ins Freye.

So bald der Gebadete im Bette liegt, eilet die Bade-Frau in das von ihm verlassene Bad, löset den in selbigem befindlichen Zapfen zum Ablaufen des Wassers, reinigt alles, und bereitet als denn für den Nachfolger ein neues.

Für sehr kleine Kinder sind Wannen vor-

handen, in welche das Wasser getragen, und jene hineingesetzt, nachher denn auf die vorbeschriebene Art behandelt werden. Es finden sich auch Wannen für Erwachsene, die sich etwa des Bades auf ihrer Cammer bedienen wollen. So wohl das warme als auch das kalte Wasser wird als denn dahin gebracht. Weil aber der Kranke nicht so bequem in einer solchen Wanne sitzet, auch der Dampf des Wassers in der Kammer bleibt, so kann ich nicht umhin, diese Art das Bad zu gebrauchen, zu mißbilligen, zumahl da diejenigen, welche übel zu Fuße sind, oder die Luft scheuen, sich einer bereits vorhandenen Sänfte bedienen, oder sich sonst tragen und verhüllen lassen können.

In Rehburg wird von dem Morgen bis an den Abend gebadet. Es kann also gemeiniglich, wenn die Zahl der Bade-Gäste nicht gar zu groß ist, ein jedweder seine Bade-Stunde nach Gefallen wählen, wobey es sich aber von selber versteht, daß nach dem Essen einige Stunden ausgesetzt bleiben müßen, weil alsdann die Bäder wegen der Verdauung beschwerlich fallen würden. Andere Curen können gleichfalls eine besondere Bestimmung und Einschränkung nöthig machen. Denn wird entweder unser oder ein anderer Brunnen, woran es alhier zu der Zeit nicht fehlet, getrun-

trunken, muß dieſer vor dem Gebrauche des Bades mehrentheils abgegangen ſeyn, weil ſonſt Beängſtigungen und andere Beſchwerden zu fürchten ſind.

Die mehreſten baden täglich, ſchwächliche bisweilen einen Tag um den andern, ſtarke und ſonſt keine Curen gebrauchende auch wohl täglich zwey mahl, welches letztere aber nicht ofte geſchiehet, und bey bemerkter Abmattung nicht geſchehen darf.

Die Zahl der Bäder beſtimmt die frühere oder ſpätere Empfindung der Wirkung. Einige haben 12. 15. 20. und noch mehrere nöthig. Andere empfinden den gewünſchten heilſamen Nutzen ſchon bey dem 4ten oder 5ten Bade. Einige gebrauchen daſſelbe auch im Frühjahre, und kommen im Herbſte wieder. Die beſten Monathe ſind die vom Junius bis in den September, weil alsdenn die bequemſte Witterung iſt, und eine Bewegung des Körpers in freyer Luft die Wirkung des Bades befördert. Es mangelt zwar nicht an Caminen und Ofen in den Wohnungen; da aber bey einer ſolchen Cur der Cörper ſehr empfindlich wird, ſo kann die geringſte Verkältnng nachtheilig ausfallen.

Ich komme zur zweyten Art der Bäder, der

Dusche. Man verstehe darunter die Operation, wenn man durch eine Maschine in einer gewissen Entfernung entweder auf den ganzen Cörper oder nur auf einen Theil desselben Wasser tröpfeln oder rinnen läst. Die Italiäner nennen es Doccia, die Franzosen la Douche, davon vermuthlich das im Obern Teutschland ganz bekannte Wort Dusche abstammt, und die Engeländer the-pump. Bey den Griechen war es unter den Nahmen ἐμβροχή und bey den Römern unter stillicidium, instillatio, irrigatio bekannt. Es ist also diese Art Bäder keine neue Erfindung. Ich wundere mich aber, daß sie an so wenigen Orten, wo mineralische Wasser und Bäder sind, angetroffen werden, indem ja aus der Geschichte der Krankheiten genug bekannt ist, wie viele sonst unheilbare Zufälle hiedurch dennoch endlich bezwungen worden sind. Sie werden, mein Herr, in dem bevorstehenden Sommer eines dergleichen bey unserm Brunnen und zwar in einem der vorher beschriebenen Bäder angebracht finden.

Dieses Bad wird entweder allein, oder mit Voranschickung des vorher beschriebenen Bades, mit einer innerlichen Cur, oder ohne dieselbe gebrauchet. Soll die Dusche allein gebraucht und nur ein Glied berühret werden, so bedeckt der Krancke die übrigen mit Glanzleine-

leinewand, hält jenes gänzlich entblößt unter die Röhre, und läßt es während des Herablaufens des Wassers beständig, entweder mit der blossen Hand, oder auch mit einem flonellenen Lappen reiben. Müssen mehrere Theile berühret werden, so setzt oder legt er sich in ein ordentliches Bad, zu welchem letztern Zwecke alsdenn noch eine besondere Einrichtung nöthig ist. Soll aber die Dusche mit dem Bade verbunden werden, so bringt der Kranke im erstern eine halbe oder ganze Stunde zu, und läßt alsdenn die Röhre von ¼tel bis zu einer Stunde über sich im Bade anbringen, und die Theile fleißig reiben. Für die gleiche Unterhaltung der Temperatur des Wassers muß hier hauptsächlich gesorget werden, und der Kranke auch nach diesen Bade in ein etwas erwärmtes Hemd gehüllet, auf die vorgeschriebene Zeit das Bette hüten. Die dabey etwa zu gebrauchende innerliche Cur, die Stunde wann das Bad zu gebrauchen, und wie oft solches geschehen müsse, auch wie viele Tage oder Wochen damit anzuhalten sey, alles dieses wird durch den Erfolg der erstern Bäder und durch das Gutachten des Arztes bestimmet.

Die Reihe trift die **Dampf-Bäder**. Diese werden auf die Art verfertiget, daß glühend gemachte Kiesel-Steine in einen Topf

oder

oder Kessel gelegt, und auf dieselben abwechselnd Wasser gegossen wird. Es steigt alsdenn ein Dampf auf, der den leidenden Theil, welcher vorher mit einem Tuch oder auf andere Art bedecket worden ist, berühren muß. Es sind auch Trichter vorhanden, durch welche der Dampf concentrirt auf den leidenden Theil gebracht werden kann. Die Zubereitung dieses Bades ist also gar leicht, und kann so wohl Morgens als Abends gebrauchet werden, wenn dessen Anwendung nicht auf eine solche Art geschehen muß, daß der ganze Cörper in Schweiß komt. In dem Falle ist ein Dampf-Bad täglich schon hinreichend, und der Schweiß wird alsdenn im Bette auf die obenbeschriebene Art abgewartet. Ueberhaupt hat sich der Kranke gleich nach dem Gebrauche vor der äuseren Luft in acht zu nehmen.

Ob ich nun gleich einem aus Rehburger-Wasser verfertigten Dampf-Bade keine besondere, vorzügliche Kraft für einen Dampf-Bade aus gemeinem Wasser zuschreiben kann, indem die fixe Mineralien zurück bleiben, und nur die Wasser-Theile in Dünste aufgelöset werden; so verwerfe ich es jedennoch nicht, wenn jemand sich dessen in den Sommer-Monathen, und während der Gesellschafts-Zeit in Rehburg bedienen will.

Von

Von der äuſerlichen Application des Schaums und der Ocker muß ich Ihnen noch etwas ſagen. Beyde werden häufig verſchicket. Erſterer wird leicht trocken, mit etwas Brunnen-Waſſer aber bald wieder befeuchtet, und dienet zur Reinigung und Austrockung der Geſchwüre. Letztere iſt ein fürtrefliches Mittel in Glieder-Schmerzen, in Zertheilung kalter Geſchwülſte, in Heilung alter hartnäckigter Geſchwüre, und gegen Entzündung der Augen und deren Schwäche. In letztern Fällen wird ſie nicht unmittelbar, ſondern in Leinwand eingeſchloſſen auf die Augen gelegt.

Endlich kann ich auch das Waſchen der Augen mit dem Waſſer aus dem Baßin nicht unangemerkt laſſen. Es iſt ein Nehburgiſches Herkommen, daß unſere Bade- und Brunnen-Gäſte des Morgens bey der erſten Begrüßung des Waſſers die Augen damit benetzen. Weiland Seine Königliche Majeſtät Georg der Zweyte haben beſtändig einen Vorrath davon gehabt, und Sich deſſen täglich als eines Mittels zur Stärkung der Augen bedienet.

Nunmehr habe ich Ihnen noch die Nachricht zu geben, an welcher Ihnen am mehreſten gelegen iſt, nemlich die Beantwortung der Frage: **Gegen welche Uebel** ſo wol der innerliche **Gebrauch** dieſes Brunnens als

auch

auch derer aus selbigem verfertigten Bäder dienlich ist?

Erlauben Sie, daß ich mit dem Wasser aus dem Baßin den Anfang mache. Sie wissen, daß ich dieses unter die erdigt salinischen Wasser gerechnet habe. Ein solches Wasser dämpfet die in Magen und Blute vorhandene Säure, absorbirt die Schärffe, und läßet wenn es die Säure und Schärfe in sich gezogen, eine etwas anziehende Würckung zurück.

Es behauptet also dieses Wasser unter vielen andern Teutschen Mineralischen Wassern, und in Zusammenhaltung mit den Kräften unsers Quell- und Bade-Wassers nur einen geringen Rang. So bald aber jemand es zu dem Endzwecke zu trincken verlangt, daß es das dicke Blut verdünnen, den zähen Schleim zerschneiden, und ausführen, auch die kleinen Gefäße öfnen soll, so darf nur alle Morgen in dem ersten Glase Brunnen eine kleine Portion von vitriolirtem Weinstein, von Glauberschem Wunder-Salze, Polychrest- oder anderm Mittel-Salze aufgelöst genommen werden.

Ueberhaupt sehe ich den Gebrauch dieses Wassers auf 8. bis 10. Tage in vielen Fällen, als eine grössere Vorbereitung zu dem nachmaligen

ligen Gebrauche deſſen von der Quelle an. Iſt nemlich der Cörper von dicken Säften ſehr voll, und ſind die Gefäße verſtopft; ſo würden nicht allein, vermöge der Eiſenvitrioliſchen Theile dieſes Quell-Waſſers die dicken Säfte noch mehr eingepreßt, ſondern auch die Gefäße ſtärcker zugeſchnüret werden, wenn die Cur ſogleich mit dem letztern angefangen würde. Dieſes eiſenhaltige Waſſer führet zwar auch Saltz-Theile mit ſich, welche zertheilen und eröfnen, allein ſo bald die Salztheile nicht in einer ſolchen Quantität, als in ſolchen Fällen erforderlich iſt, vorhanden ſind, kann der Zweck nicht erhalten, dagegen aber der Grund eingeſehen werden, warum bisweilen ſolche Stahlwaſſer, Schlag- und Stick-Fluß, Blindheit, Waſſerſucht, Cacherie und andere Uebel zu Begleitern haben. Vielleicht erinnern Sie Sich noch, daß im Jahr 1764 in den damahls ſo benandten **Hannöverſchen nüzlichen Samlungen** die bemerckliche Anfrage geſchahe, **ob die Mineralien der Geſundwaſſer an den vielen in ſelbigem Jahre erfolgten ſchleunigen Todes-Fällen ſchuld wären.** Ich habe dieſe Frage damahls in eben dieſer Wochen-Schrift beantwortet.

Iſt das Baßin-Waſſer einige Zeit gebrauchet worden ſo ſchaft hernachmahls unſer Stahl-Waſſer bey ſolchen, mit dicken Säften, und ver-

verstopften Gefäßen erfüllten Körpern desto größern Nutzen. Denn es macht die Fasern zugleich auf eine vorzügliche Art dichter, vermehret deren Schnellkraft, und führet das noch vorhandene Böse durch Schweiß, Urin und Stuhlgang aus.

Ich kann aber nicht unbemerckt lassen, daß es eine minder starke Würckung, als das schon durch die Prüfung der äußern Sinne weit kräftiger erscheinende Pyrmonter Wasser thut; dahero dann auch das unsrige mehr für diejenigen, welche nicht auf einmahl starck angegriffen werden wollen, als für solche gehöret, welche bey guten Kräften sind, und also auch stärkere Mittel vertragen können. Einige meiner Patienten haben mit dem Gebrauche unsers Quell-Wassers bey dem ersten Glase alle Morgen eine kleine Portion von einem der obenangeführten Mittel-Salze mit gutem Erfolg hinzugefüget. Ich habe dieses theils gebilliget, theils selbst verordnet, weil ich gegen die Meynung einiger Aerzte, daß die adstringirende Kraft der Stahl-Wasser durch Laxative vernichtet werde, von deren Nutzen überzeuget bin. Herr D. Zückert beantwortet diesen Gedanken in seiner systematischen Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands S. 240. so bündig, daß ich Ihnen seine Worte anführen muß. Er sagt:

„Nach

„Nach Sydenhams und Boerhevens „Lehrsäzzen und nach der bestätigten medicini„schen Erfahrung wird die adstringirende Kraft „der Eisenmittel geschwächt, wenn man pur„girende Sachen dabey giebt. Da nun die „meisten Stahl-Wasser purgiren; so haben „sich manche Aerzte nicht darin finden kön„nen, wie diese Wasser bey solchen Umstän„den so herrlich adstringiren könnten. Aber „was will man sich den Kopf darüber zer„brechen. Vielleicht würden viele Stahl„Wasser, die einen starken Eisen-Gehalt ha„ben, zu sehr zusammen ziehen, wenn sie gar „nicht laxirten, und sie würden als denn ge„fährlich werden. Man sieht das an den ein„fachen Stahl-Wassern, welche weit stärker „adstringiren, weil sie nicht so den Leib öfnen, „und welche man deswegen weit behutsamer „gebrauchen muß. Ja eben darum, weil sie „nicht so leicht abgehen, kann man sie auch „nicht in so großer Quantität trinken, als „die salinischen Stahl-Wasser. Diese letz„tern purgiren auch an der Quelle nicht so „oft als in der Ferne, und deswegen adstrin„giren sie freylich stärker, wenn man sie in „ihrem Geburts Orte trinket. Ueberdem ist „das Laxiren sehr oft eine Wirkung der Stär„kung, indem nemlich der Eisen-Vitriol die Be„wegung der Gedärme lebhafter machet, und „durch die vermehrte Kraft der Gedärme das-

„jenige, was sich in denselben befindet, oder „was die Salze aus dem Blute dahin gebracht „haben, fortstoßet. Daher rühret es, daß „viele Leute, welche gespannte Gedärme ha„ben, von den Stahl-Wässern schwerer pur„giret werden, als die, welche eine Schlapp„heit der Gedärme haben. Auf eben diese „Weise laxiren die einfachen Stahl-Wasser „oft, bey denen kein Purgirsalz vorhanden „ist. Denn **Boerhave** und **Stahl** haben es „längst bewiesen, daß der Eisen-Vitriol schon „an sich selbst eine laxirende Kraft besitze."

Solte ein Rehburger Brunnen-Gast schon an andern Orten resolvirende, eröffnende und abstergirende Arzneyen gebrauchet haben, oder ihm diese gar nicht nöthig seyn; so kann sogleich zu dem Wasser aus der Quelle geschritten, und dieses nach Befinden der Umstände 14. 20. und mehr Tage getrunken werden.

Da Sie, mein Herr, kein Arzt sind, so ist es Ihnen ohne Zweifel nicht genug, wenn ich Ihnen nunmehr sage, daß der Gebrauch des Rehburger Wassers in den mehresten Krankheiten Nutzen schaffe, welche entweder eine angehäufte Säure, Schärfe, oder Schleim oder eine Verstopfung der Gefäße, oder eine verletzte Spann-Kraft der festen Theile zum Grunde haben. Sie werden die Krankheiten

selbst

ſelbſt genannt haben wollen, welche von jenen Uebeln herrühren, und verlangen, daß ich Ihnen beſondere Bemerkungen von der Würkung des Getränkes unſeres Waſſers mittheilen ſolle.

Um Ihnen darunter zu willfahren, ſetze ich zuerſt ein Verzeichniß ſolcher Uebel hieher. Es ſind, angehäufter Schleim im Magen, verlohrner Appetit zum Eſſen, übele Verdauung, Eckel, Erbrechen, Magen-Krampf, Sodbrennen, überflüßige ſaure und ſcharfe galligte Feuchtigkeiten, Coliken, langwierige Durchfälle, Verhärtung des Leibes, Würmer, nicht veraltete und nicht große Verſtopfungen der Milz, der Leber und anderer Drüſen, Verhaltungen oder gar zu ſtarker Fluß der güldnen Ader, Blut-Harnen, Nierenſand, Strangurie, gewiſſe nächtliche zu oft wiederkommende Secretionen des Körpers, nachgebliebene Schwäche von Gonorrheen, Verſtopfung oder gar zu häufiger Abgang der monathlichen Reinigung, Erſchlaffung der Mutter, weißer Fluß, Bleichſucht, Lungenſucht, Lungen-Geſchwüre, das hypochondriſche und hyſteriſche Aſthma, hypochondriſche und hyſteriſche Zufälle überhaupt, alter beſchwerlicher Huſten, Kopfweh, Schwindel, fallende Sucht, wenn ſelbige von verhaltenen Blut-Flüſſen, Würmern, oder von einer allgemeinen Nerven-

Schwäche herrühret, eingewurzelte Catharrhen und Flüße an Augen, Ohren und andern Theilen des Gesichts mit dadurch entstandenem Mangel der äusern Sinne, allgemeine Schwäche des Körpers, Ausschlag, laufende oder feste Gicht, Krämpfe, Zuckungen, Lähmungen, Contracturen, englische Krankheit, alte Geschwüre, und mehrere dergleichen Uebel.

Was andere in gleichem Grad erdigt salinische und salininisch-martialische Wasser dagegen leisten, das leisten auch die Rehburger Wasser. Die Erfahrnng bestätiget dieses, so wohl bey Kindern, als bey erwachsenen und alten Personen auf das volkommenste. Ich würde aber unverantwortlich handeln, und einen gerechten Tadel verdienen, wenn ich einige sehr glücklich ausgeschlagene Trink-Curen auf die Rechnung einer besondern und vorzüglichen Würkung des Rehburger Wassers schreiben, oder selbigem größere Kräfte beymessen wollte, als es würklich beweiset. Ich muß Ihnen vielmehr an dieser Stelle eigentlich und im voraus bemerklich machen, daß unsere Bäder in dem Betracht einen großen Vorzug vor dem innerlichen Gebrauche des Wassers haben.

In denjenigen Fällen, wo Magenstärkende und Blähungen treibende Mittel bey dem Trinken

ken erfordert werden, bekommen, so wie bey andern Brunnen, gelinde aromatische und balsamische auch selbst mit Stahltincturen versezte Arzneyen eine Stunde vor der Mahlzeit am besten.

Wenn ich Ihnen angeführet habe, daß unser Brunnen auch gegen Lungengeschwüre, und Lungensucht dienlich sey, muß ich mich hierüber näher erklähren. Freilich kann man Stahl-Wasser nicht in allen Fällen gegen dieselben gebrauchen. Wenn aber die Geschwüre noch nicht auf das äußerste überhand genommen haben, und der Körper noch nicht durch sehr merkliche Fieber, durch anhaltendes Purgiren und starke Schweiße entkräftet worden ist, so thun salinische Stahl-Wasser, wie ich oft erfahren habe, in geringer Portion, warm und mit Milch getrunken, ganz vortrefliche Dienste. Denn da dieselben überhaupt die scharfsalzigte Feuchtigkeiten versüßen, die Wallung des Bluts temperiren, die stockende Feuchtigkeiten zertheilen und ableiten, auch die Fasern durch ihre gelinde zusammenziehende Kraft stärken, so sehe ich nicht ab, warum sich einige vor denenselben fürchten, und dafür alcalische Wasser wählen. Der Brunnen-Vitriol wirkt keinesweges auf eine angreifende Art. Durch dessen stärkende Kraft werden vielmehr die auszehrende Schweiße ver-

hindert. Schon Herr Cunäus und Herr Selp verdienen desfalls in ihren Beschreibungen der Pyrmonter Wasser ersterer S. 39. und lezterer S. 295. nachgelesen zu werden.

Endlich komme ich auf die Würkungen unserer Bäder, die zeither in verschiedenen Gegenden eine nicht geringe Aufmerksamkeit erreget haben. Um Ihnen aber auch hievon einen deutlichen Begriff machen zu können, muß ich die Wirkungs-Art eines jeden Bades überhaupt vorausschicken.

Daß die gute oder schlechte Beschaffenheit unserer Säfte, deren ordentliche oder fehlerhafte Ab- und Aussonderung, nicht weniger die regelmäßige Ordnung aller Bewegungen des Körpers von der guten oder schlechten Beschaffenheit unserer festen Theile grösstentheils abhängt, ist eine bekante Wahrheit. Wenn demnach unser Körper oder ein Theil desselben mit Wasser umgeben wird, so muß dasselbe wegen deren Empfindlichkeit so gleich auf dieselben würken. So wie aber die Eigenschaft des Wassers verschieden ist, muß auch dessen Würkung verschieden seyn. Da nun warmes Wasser schlaffet und erweichet, kühles und kaltes hingegen an und zusammen ziehet, so werden auch die damit berührte Theile eine dem einen oder dem andern gemäße Würkung erfahren. Das Wasser hat aber auch zugleich wegen seiner

Dün-

Dünnigkeit, Flüßigkeit und Schwere das Vermögen, von außen in unsern Cörper dringen, sich mit unsern Säften vermischen, und desfalls auch in diese würken zu können. Gilt dieses aber von Bädern aus gemeinem Wasser, wie viel mehr muß es von Bädern gelten, welche Mineralien in einer gewissen von der Natur selbst zubereiteten, sehr feinen Mischung enthalten. Es erschlafft demnach ein aus solchem Wasser verfertigtes mässig warmes Bad, das nur um wenige Grade die natürliche Wärme unsers Bluts übertrift, die zu sehr gespanten Theile, stillet die Krämpfe und Schmerzen, dringt durch die Haut zu den kleinsten Gefäßen, und sucht die verstopften Wege zu öfnen, die zähen Säfte aufzulösen, die scharfen Theile derselben zu verdünnen, und abzuspülen, und befördert deren Ausgang durch Schweiß, Urin, und Stuhlgang. Ein mineralisches Bad, das etwas kühler als unser Körper und mäßig kalt ist, macht hingegen die schlaffen Fiebern der Haut und Gefäße fest, stärket selbige, befördert ihre Schnellkraft, und eine größere Bewegung und ordentliche Ab- und Aussonderung der Säfte und Unreinigkeiten.

Unser Rehburger Bad beweiset sich gegen diejenige, welche es zu diesen Absichten gebrauchen, sehr heilsam, und ich kann es mit Be-

dung auf Theorie und Erfahrung in den mehresten Krankheiten anrathen, welche ich vorhin bey Erwähnung von dem Gebrauche des Trink-Wassers angeführet habe. Insonderheit aber muß ich hier bemerklich machen, daß dasselbe gegen Gicht und Gicht-Knoten gleichsam ein specifisches Mittel, und gegen kleine Geschwülste von lange angehaltenem Podagra, gegen einige Arten von Zuckungen, Lähmungen, Contracturen, Steifigkeit, Verschwindung und Zittern der Glieder, gegen algemeine Schwäche des Körpers, desgleichen auch gegen die englische Krankheit, und gegen Mangel des Gehörs, so von catharrhalischen Verstopfungen oder Flüßen entstanden, durch welche aber die festen Theile und Nerven noch nicht verletzt sind, besonders würksam ist. Ja es wird sich noch würksamer zeigen, wenn erst die Dusche vorhanden seyn wird. Ueberhaupt habe ich im vorigen Sommer einige merkwürdige Fälle gesamlet, die zum Beweise der von mir besonders bezeichneten gehobenen Krankheiten dienen. Meine Beschäftigungen sind aber jetzo zu sehr gehäuft, als daß ich mich abmüßigen könnte, Ihnen davon Auszüge in meinem so schon zu lang gerathenen Briefe mitzutheilen. Sie sollen in denen folgenden Fasciculis meiner Observationum medicarum erscheinen. Verschiedene von andern bemerkte Curen finden Sie in des Herrn Andreä angeführ-

führten Nachricht, desgleichen auch in des Herrn D. Oldenburgs in das 24ste Stück des Magazins vom Jahr 1766. eingerückten Bemerkungen vom Rehburger Brunnen. Aus letztern werden Sie zugleich ersehen, daß bey sehr eingewurzelten Uebeln das Bad erst nach einem einige Jahre wiederholten Gebrauche seine Würkung gethan hat.

Ob nun gleich unsere Bäder in so vielen Fällen gute Dienste leisten, so bin ich doch weit entfernet, dieselben auf eine solche Art anzupreisen, als ob lediglich eine jede Krankheit damit curiret werden könne. Ich bezeuge vielmehr, daß selbige gegen einige Krankheiten nichts würken, gegen andere gar nachtheilig, und überhaupt die Kräfte derselben auf eben die Art, wie bey andern Bädern, eingeschränket sind. Engbrüstige, mit Blutstürzung und Blut-Husten behaftete Leute, und solche bey welchen polypöse Concretionen vermuthet werden, desgleichen solche, welche eine völlige Wassersucht haben, müßen von den hiesigen Bädern abstehen.

Ich muß Ihnen noch etwas von einem Ausschlage sagen, der bey einigen eine nicht ungewöhnliche, aber sehr gute Folge auch von unserer Bade-Cur ist. Herr D. Burchhardt hat ihn in seiner Abhandlung von den Landeker-

kerbädern S. 56. beschrieben. Er zeigt sich bald zu Anfange, bald gegen die Mitte, bald auch am Ende der Cur, und wird der Badefriesel genannt. Er ist aber kein rechter Friesel, sondern mehr eine Excoriation der Haut, die von der Wärme des Wassers entstehet, von denen Schärfen herrührt, die durch die geöfneten Schweißlöcher kommen, und sich auf der Haut ansetzet. So wie nun die Schärfen verschieden sind, ist auch der Ausschlag verschieden. Denn bey einigen siehet er fast wie der rothe Friesel aus, bey andern wie Flöh- oder Mückenstiche, bey andern wie eine Krätze, bey andern wie eine Nesselsucht, ja bey einigen scheinet es, als ob auf den rothen erhabnen Puncten weisse Salz-Flocken aufblüheten. Er äusert sich am meisten um den Halß, auf der Brust, im Creuze, an den dicken Beinen und Oberarmen. Bey den mehresten bleibt er trocken, bey einigen zeigt er Nässe, ist wegen des Beissens, Brennens und Juckens auf der Haut ziemlich schmerzhaft und beschwerlich, dauret ordentlich 8. 14. und mehr Tage, und fällt unter der Gestalt kleiner Schuppen wie Kleyen von der Haut. Diejenigen, welche diesen Ausschlag bemerken, müssen sich vor Verkältung hüten.

Ich schließe diesen Brief mit einigen Gedanken über die warmen und kalten Bäder.

Bey

Bey deren Gebrauch ist es allerdings nöthig, nicht allein auf das Clima, und auf die Jahrszeit, sondern auch auf die natürliche Beschaffenheit und die Zufälle des Körpers, auf Alter, und Lebens-Art zu sehen, wenn ein vorzüglicher Nutzen erhalten werden soll. Unser jeziges zärtliches Weltalter liebt die erstern mehr als die leztern, weil es sich auf alle Art und Weise durch Weichlichkeit mehr zu schwächen bemühet ist. Ein warmes Bad wirkt freilich geschwinder und angreifender in die festen und flüßigen Theile, als ein kaltes, es schwächt aber auch auf die Länge merklich, und zieht, bey einem Misbrauche, gefährliche Folgen nach sich. Ein misbrauchtes kaltes Bad ist ebenfals nachtheilig, wird aber doch niemahlen so viel Schaden bringen als ein warmes.

Blos die Besonderheit gewißer Theorien und die Weichlichkeit scheinet auch in denen ältesten Zeiten zu den verschiedenen Urtheilen über den Gebrauch der warmen und kalten Bäder Anlas gegeben zu haben. Jede Parthey hat ihre Anhänger gehabt, und hat sie auch noch. Wollen Sie hierüber etwas ausführliches lesen, so empfehle ich Ihnen die gelehrte Rede des Herrn Professor Bergius von den kalten Bädern überhaupt und von dem Bade in Loka. Sie ist aus dem Schwedischen vom

Herrn

Herrn Georgi ins Deutsche übersetzt, und mit einer lesenswerthen Vorrede vom Herrn Professor Rhades begleitet, in welcher auch die Schriftsteller nachgetragen sind, welche dem Herrn Bergius nicht bekannt gewesen, oder nach der Zeit heraus gekommen sind. Der Herr Professor Tissot, und unser Herr Leibmedicus Zimmermann werden auch hier unter die entscheidenden Schriftsteller gerechnet. Allen diesen füge ich noch des Herrn Hofmedicus Königsdörfer Ronneburgische Kranken-Geschichte 2te Samlung bey, woraus insgesamt erhellet, daß die mehresten anjezt in vielen Fällen die kühlen und kalten Bäder den warmen vorziehen.

Ob ich nun gleich mich ebenfalls für die erstern erkläre, so halte ich es doch allemahl bedenklich, zärtliche und sehr empfindliche Körper mit solchen Mitteln, die der gewohnten Weichlichkeit gänzlich zuwieder sind, auf einmahl anzugreifen. Ich habe dieserhalb die Mittelstraße gewählet, und dadurch meinen Zweck bisher noch am besten erreicht.

War nehmlich bey sehr empfindlichen Personen das Uebel von der Art, daß kühle und kalte Bäder einen Vorzug verdienten, so ließ ich die ersten Bäder nur milchwarm machen, in der Mitte der Cur aber in der lezten halben

Stunde nach und nach so viel Wasser zugeben, daß sie kühl wurden, gegen das Ende der Cur aber die Kälte des Wassers so vermehren, daß dem Badenden zuletzt immer zu frieren anfing. Diese Empfindung kann als ein Paroxismus von einem kalten Fieber angesehen werden, welches wir Ärzte so oft befördern zu können wünschen. Herr **Huxham** hat desfalls in seinen **Operibus 2ten Theils S. 29.** den kalten Bädern die Ehre erwiesen, sie mit einem solchen Fieber zu vergleichen.

Robustere Personen, die sich zu dem kalten Bade bequemen wollten, waren sehr davon zufrieden, und konnten die davon an sich verspürte Würkung nicht genug rühmen. Auch in verschiedenen von denen Fällen, wo wircklich warme Bäder nöthig waren, lies ich am Ende der Cur die Bäder in den lezten Theilen der Stunde kühlen, und verspürte davon einen unläugbaren Nutzen.

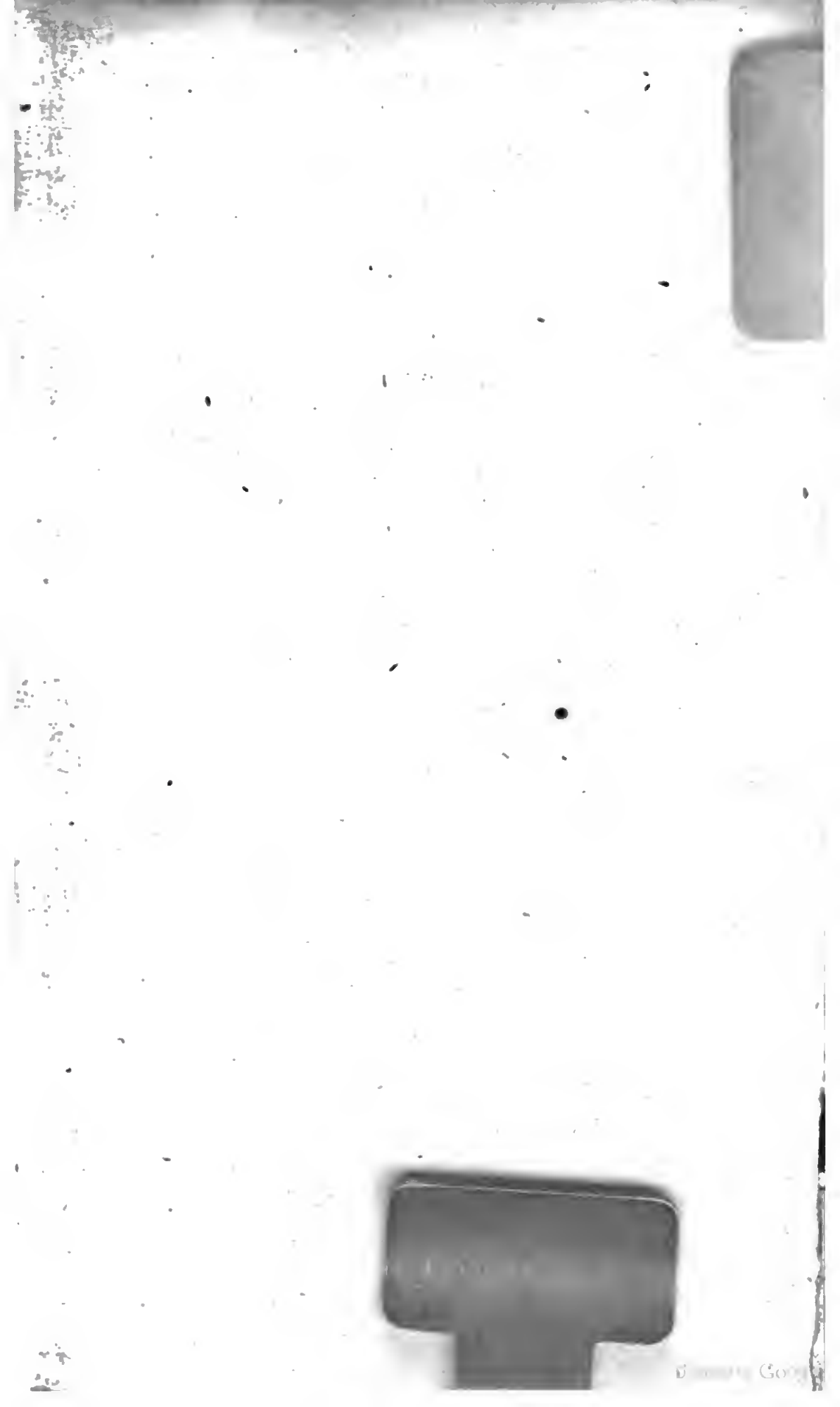
Möchten doch unsere Mütter dem Rathe des Herrn **D. Locke**, den er in seinen **Gedanken von Erziehung der Kinder S. 76.** giebt, folgen, ihren Kindern täglich die Füße, anfangs in etwas lauwarmen und nach und nach in kalten Wasser zu waschen, um sie dadurch allmählig zu den kalten Bädern zu gewöhnen, und diese alsdenn wo nicht alle Tage, doch wö-

wöchentlich einige mahl an ihnen zu gebrauchen. Herr **Zimmermann** versichert in seinem vortreflichen Buche von der **Erfahrung** 2ten Theile S. 626., daß dieses in den Gegenden, wo er damahlen geschrieben, viel gutes würke; Und ich kann und muß Ihnen meines Theils bezeugen, daß in den hiesigen Gegenden durch die Befolgung dieses Rathes die Cörper vieler zarten Kinder dauerhaft und stark gemacht worden sind.

Herr **Tissot** hat laut der **Anleitung** S. 369. in seinen Gegenden so gar weiter gehen und die Methode mit Nutzen einführen können, die Kinder wenige Tage nach der Geburt mit kaltem Wasser, das man frisch aus dem Brunnen geschöpft, zu waschen, und damit täglich fortzufahren. Er sagt, daß hiedurch bey schwachen Kindern eine überaus geschwinde Vermehrung der Leibes-Kräfte zuwegegebracht worden. Gewöhnte man unsere Jugend auf solche Art frühzeitig zu kalten Bädern, so würden bey Erwachsenen weniger schwächliche Cörper gefunden, und bey zustoßenden Uebeln und Schwachheiten jenes heilsame Mittel mit weniger Wiederwillen und Bedenklichkeit der Patienten, zum großen Besten des menschlichen Geschlechts allgemeiner werden.

Ich bin ꝛc.

Walsrode den 2ten März 1769.

Corrigendum.

pag. 12. lin. 11. Bey den Worten: Die Gegend des Brunnen iſt hinzu zu thun: theils wegen des Brunnens ſelbſt, theils wegen ꝛc.